





Götter außer Rand und Band
Grusel im Gemüsebeet

Björn Berenz & Christoph Dittert

GÖTTER AUF RAND UND BAND

Grusel im Gemüsebeet

Mit Illustrationen von
Jürgen Blankenhagen



arsEdition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Du möchtest noch
mehr von uns
kennenlernen?



© 2025 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D-80801 München
arsedition.de/service

Text: Björn Berenz und Christoph Dittert
Umschlaggestaltung und Innenillustrationen: Jürgen Blankenhagen
Typo Cover unter Verwendung von © Shutterstock/ayax
Lektorat: Christiane Branscheid

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text
und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

ISBN 978-3-8458-5798-5

www.arsedition.de

*Gewidmet der
dreiköpfigen Gottheit Chrullijür*



Eine Frisbeescheibe und viele Lianen

»Ich hab die Frisbeescheibe! Ich hab sie! Ich ... hab sie doch nicht!«

Haarscharf fasse ich an der fliegenden Scheibe vorbei, die pfeilschnell über meinen Kopf hinwegschießt.

»Mensch, Finn, das war ein perfekter Wurf«, mault Dala. »Spring beim nächsten Mal höher!«

Attagaga kichert hämischt. »Oder sei einfach kein so lächerlicher Winzling!« Der halbwilde Gott flattert als zerfledderter Papagei über mir.

So sieht er für die meisten Leute immer aus. Genauer gesagt für alle außer Dala und mir. Wir sind die Einzigsten, die seine richtige Gestalt erkennen können – klein, fast dürr, mit gelb funkelnden Augen, einem komischen Schnabelhut auf dem Kopf und kunterbunten strubbeligen Federn. »Andere Jungs in deinem Alter sind ja auch größer!«

Das ist so typisch für ihn. Wo er nur kann, übergießt

er mich mit Hohn und Spott, weil er mit sich und seinem Leben schrecklich unzufrieden ist. Attagaga kann es gar nicht leiden, dass ich, ein Elfjähriger, ihn beherrsche. Hauptsächlich deshalb, weil er selbst herrschen will – und zwar über die ganze Welt!

Blöd nur, dass er an mich gebunden ist. Oder vielmehr an das steinerne Amulett, das an einer Lederkette um meinen Hals baumelt und ihn zwingt, alles zu tun, was ich von ihm verlange – oder ihm verbiete.

Dabei hat er Glück. Denn ich bin zwar vielleicht ein kleiner, aber auch ein guter Herrscher! Fair und freundlich – und fürchterlich ungeschickt beim Fangen von Frisbeescheiben.

»Finnolino!«, ruft Papa von der karierten Picknickdecke aus, die im saftigen Grün des Parks ausgebreitet liegt. Er liebt es, meinen wunderschönen Namen zu verunstalten. Und es ist ihm völlig schnuppe, dass ich das überhaupt nicht ausstehen kann. Neben ihm sitzt Dalas Mutter und pickt mit einer Gabel in Papas selbst gemachtem Obstsalat herum, ohne etwas zu essen.

Das verstehe ich gut, denn er ist ungenießbar. Der Salat. Nicht mein Vater. Denn er ist ein fürchterlicher Koch! Das muss man sich nur mal vorstellen – er verfeinert einen Obstsalat mit Erbsen und Möhrchen aus